

Fische verschwinden aus dem sauberen Rursee

Eine detaillierte **Gewässer-Untersuchung** soll Aufschluss über Ursachen geben. Kormoran ist nicht alleine schuld. 142 Angler verlassen 2006 den Verein.

STECKENBORN. Der Kormoran ist nicht der Alleinschuldige, dass die Angler immer weniger Fische im Rursee fangen. Eine umfangreiche Untersuchung, die noch bis zum Ende dieses Jahres läuft, soll Aufschluss geben über den Zustand des Gewässers. Ein Vortrag über diese Untersuchung war wohl der interessanteste Tagesordnungspunkt bei der Jahreshauptversammlung des Fischereivereins Nordeifel e.V. Monschau, die am Samstag im Saal Stollenwerk in Steckenborn stattfand.

Der erste Vorsitzende, Heinrich Karbig, begrüßte erfreut die Mitglieder, die recht zahlreich der Einladung gefolgt waren. Den Bericht der Geschäftsführerin, Edith Wilden, trug ihr Gatte, Bruno Wilden, vor. Das Gravierendste war der Rückgang der Mitgliederzahlen, so haben sich vier Untergruppen aufgelöst, seit der letzten Jahreshauptversammlung hat der Verein einen Schwund von 142 Mitgliedern zu verzeichnen. Insgesamt zählt man noch 863 Mitglieder, ein trauriger Tiefpunkt der seit zehn Jahren rückläufigen Zahlen. Bruno Wilden sieht einen di-

rekten Zusammenhang mit den ebenfalls rückläufigen Fangergebnissen.

Jugendwart Günter Wolf berichtete von einer schönen gemeinsamen Aktion mit den Jugendlichen. In diesem Jahr können sich die Kids aufs Nachtangeln freuen, das soll im August stattfinden, und zwar in Wesseling-Urfeld an einer ehemaligen Kiesgrube, wo auch gezeltet werden soll.

Heiner Kreymann vom Rheinischen Fischereiverband referierte über die „Fischereibiologischen Untersuchungen“ in der Rurtalsperre, die in einem Zeitraum von drei Jahren durchgeführt werden. Zwar wird der endgültige Bericht erst Mitte des nächsten Jahres vorliegen, doch kann man jetzt schon absehen „wo es in Zukunft hingeht mit der Rurtalsperre“, meinte Heiner Kreymann.

Das Volumen von insgesamt 130 000 Euro lässt eine gründliche und umfangreiche Untersuchung zu. Man hat sich als Ziel gesetzt: eine Verbesserung der angelfischereilichen Situation. „Massenfänge von Rotaugen und Brassen sind vorbei“ – das stellte Heiner



Für 25 bzw. 40 Jahre Treue wurden einige Mitglieder des Fischereivereins Nordeifel vom Vorsitzenden Heinrich Karbig (Mitte) geehrt. Foto: A. Lauscher

Kreymann schon gleich zu Beginn seines Vortrages fest. Diese Situation findet man aber nicht nur im Rursee, sondern durchweg in allen Gewässern in ganz Nordrhein-Westfalen.

Man untersucht nicht nur das Wasser nach Schadstoffen und nach seinem biologischen Nahrungsgehalt, man untersucht die Ufer und den Grund, man macht sich ein Bild von Laichmöglichkeiten. Messungen in verschiedenen Tiefen haben ergeben, dass der Rursee sozusagen frei von Schadstoffen ist. „Alle umweltre-

levanten Werte sind in Ordnung“, führte Heiner Kreymann aus.

Er wies darauf hin, dass der Wasserverband Eifel-Rur vor 20 oder 25 Jahren noch relativ ungeklärtes Wasser in die Rur abließ, dass aber die Auflagen ständig höher geworden sind. „Wir haben nun eine biologische Kläranlage in der vierten Generation. Mit dem Membranfiltersystem sind alle gesetzlichen Vorgaben erfüllt.“

Dass dies jedoch für die Fische nicht unbedingt förderlich ist, liegt auf der Hand. Für die wären mehr Nahrungsstoffe da, wenn

nicht so gründlich geklärt würde. „Die modernen Techniken in den Kläranlagen ändern die Bedingungen für die Fische“, resümierte Heiner Kreymann.

Man werde sinnvolle Besatzmaßnahmen treffen müssen. In überfischten Gewässern – und dazu gehört der Rursee – macht man einige wenige „kapitale Fänge“, so erfuhren die Zuhörer. Aber der Unterbau fehlt weitestgehend – und dafür ist nicht ausschließlich der Kormoran verantwortlich. Ein interessantes Rechenbeispiel führte den Zuhörern vor Augen,

wie viel Plankton vorhanden sein muss, damit kleine Fische leben können und wie viele kleine Fische da sein müssen, damit Raubfische davon leben können. Diese Pyramide ist in oligotrophen (nährstoffarmen) Gewässern – und dazu zählt auch der Rursee – nicht mehr vorhanden.

Wenn die Untersuchungen abgeschlossen sind, soll im Jahre 2008 eine Strategie festgelegt werden für das „ertragsarme Gewässer Rursee“.

Nicht nur die Angler erwarten gespannt die Ergebnisse. (ale)

Das Oberseeufer wird wieder gesäubert

Die Säuberung des Obersees, im letzten April war eine notwendige und sinnvolle Maßnahme: Die Angler sammelten 10 Kubikmeter Unrat; für die Unterstützung durch das THW, den Wasserverband Eifel-Rur und die Weiße Flotte bedankte

sich die Geschäftsführung und auch besonders für den von einer Simmerather Firma kostenlos gestellten Container. In diesem Jahr findet die See-Säuberungsaktion des Fischereivereins Nordeifel am Samstag, 14. April statt.



Auch ehemalige Wollseifener begleiteten den Aachener Weihbischof Karl Borsch (Mitte) bei seinem Besuch des „toten Dorfes.“

Weihbischof erkundet Wollseifen

Nur der Nebel trübt die Eindrücke von Karl Borsch bei seiner Visitation

NORDEIFEL. Besonders schöne landschaftliche Ausblicke konnte Weihbischof Karl Borsch von seinem Besuch in Vogelsang am Samstag nicht mitnehmen. Ihm war weder der wunderschöne Ausblick vom Turm der Burg Vogelsang hinunter auf den Urfsee, noch der Genuss der Frühlingsvielfalt im Nationalpark Eifel vergönnt – dafür war der Nebel einfach zu dicht.

Andacht gehalten

Die Eindrücke aber, die Borsch von Vogelsang und insbesondere auch von seinem Besuch in Wollseifen mitnahm, schienen ihn dafür umso mehr berührt zu haben, wie er bei der abschließenden Andacht in der Wollseifener Kirche sagte. Er habe sich im Vorfeld ein wenig mit der Geschichte des Ortes beschäftigt, der Gang nach Wollseifen und die Begegnung mit den ehemaligen Wollseifnern aber hätten seine Vorstellungen bei weitem übertroffen. Der ganze Ort mit der Kirche in seiner Mitte solle unbedingt als Ort der Stille und der Erinnerung erhalten bleiben, so Borsch.

Begonnen hatte der erste Besuch des Aachener Weihbischofs

auf Vogelsang im Rahmen seiner Visitation des ehemaligen Dekanats Schleiden bereits am frühen Morgen. Nach einem einführenden Gespräch mit Georg Toporowsky von der Nationalparkseelsorge wurde Borsch vom stellvertretenden Landrat und Aufsichtsratsvorsitzenden der Standortentwicklungsgesellschaft Vogelsang, Manfred Poth, begrüßt.

„Am meisten interessieren mich die Menschen“, betonte Borsch wiederholt. Er bat um eine Einordnung der Aktivitäten auf Vogelsang, da diese ihm nicht ganz klar seien: „Standortentwicklungsgesellschaft, Service-Agentur, das ist alles noch etwas undurchsichtig für mich.“

In seiner Präsentation kam Poth der Bitte des Weihbischofs nach und erläuterte diesem alles Wissenswerte zur Vergangenheit und Zukunft des Standorts Vogelsang. In einem anschließenden Rundgang – wegen des schlechten Wetters hielt man sich dabei meist nur in den Gebäuden Vogelsangs auf – zeigte Klaus Ring, wissenschaftlicher Projektleiter der Service-Agentur, Borsch die wichtigsten Orte auf dem Gelände.

In weiteren Gesprächen mit den verschiedenen im Nationalpark

und auf Vogelsang tätigen Gruppen erkundigte sich Borsch danach über die Chancen und Möglichkeiten des gesellschaftlichen und kirchlichen Engagements im Konversionsprozess.

Von kirchlicher Seite bestätigten dabei sowohl Toporowsky und der evangelische Pfarrer Erik Schumacher als auch Vertreter des „Netzwerks Kirche im Nationalpark“ die hervorragenden Kooperationsmöglichkeiten mit den Verantwortlichen auf Vogelsang. Unter anderem dürfen die Kirchen etwa Räumlichkeiten für ihre Arbeit mit Jugendgruppen oder für Seminarveranstaltungen nutzen.

Manfred Poth betonte, wie wichtig der kirchliche Beitrag für die Entwicklung Vogelsangs sei. „Durch den direkten Draht zueinander“ gebe es keine Probleme. Im Anschluss an die Besichtigung des Gemüder Nationalparkorts tauschte Borsch seine bischöflichen Schuhe gegen robustes Schuhwerk: Nach einer Einstimmung in der Herzhahner Kirche begleiteten über 50 Wanderer – darunter viele ehemalige Wollseifener – den Weihbischof in einer von Nationalparkleiter Henning Walter geführten Wanderung durch den Nebel nach Wollseifen.

Das Pfarrheim wird zum Saloon

Musikverein Rollesbroich sorgt bei tollem Konzert für Western-Atmosphäre

ROLLESBROICH. Das Pfarrheim war liebevoll dekoriert worden. In den zum Western-Saloon verwandelten Raum hatten die Veranstalter 180 Stühle aufgestellt und diese waren am Samstagabend alle besetzt.

Nachdem die Blockflötengruppen mit insgesamt zehn und das Jugendorchester mit 14 Kindern das Konzert eröffnet hatten, bot der Musikverein dem Publikum ein anspruchsvolles Programm. Der Dirigent Achim Breuer hatte sorgfältig recherchiert und leitete die jeweiligen Musikvorträge mit interessanten Informationen über den Komponisten, die Musikrichtung und den Bekanntheitsgrad der Stücke ein.

Passend zur Raumdekoration waren im ersten Teil des Konzertes bekannte Melodien zur hören: „Bonanza“, aus der gleichnamigen

Fernsehserie; „Bolero“ und „Die glorreichen Sieben“, weiter ging es mit Melodien der Beatles „The Beatles Gold“ nach einer Bearbeitung von Jan van Kraeydonck. Das letzte Stück vor der Pause war bestimmt von der Fingerfertigkeit der Klarinettenisten, sie glänzten mit der Solo-Polka „Und Hopp“ und erhielten brausenden Applaus.

Der Dirigent erklärte dem Publikum, dass die Blasmusik bei ihren Auftritten über das Jahr, anlässlich Walzer, Polka und Marschmusik auftritt. Ein solches Konzert gibt die Gelegenheit Musik zu machen, die andere Ansprüche an die Musiker stellt und nach aufwendiger Probenarbeit können sie dann einmal zeigen was in ihnen steckt.

Diesem Anspruch wurde im anschließenden Teil auch das

Trommler- und Pfeiferkorps gerecht. Nach dem „Ständchen“ von Jonny Heykens und dem bekannten Marsch „American Patrol“ erklang „Abba-Hit-Selection“ eine Bearbeitung von E.Mertens/N. Bleifuß und „Highland Cathedral“. Mit diesen Stücken erlebte das Publikum, dass dieses Korps weit mehr als nur Straßenmusik kann.

Nach der Pause trat zunächst der Vorsitzende Clemens Lennartz ans Mikrofon, gemeinsam mit Andrea Wilden und Martina Müller-Heck, sowie Heinz Siebertz vom Volksmusikerverband nahm er Ehrungen für verdiente Vereinsmitglieder vor (siehe Box).

Solo für Sophie

Den letzten Teil des Abends gestalteten die Musiker der Harmonie mit: „Born to be wild“, „Verdamp lang her“ und den „Winnetou-Melodien“. Bei diesem Medley gab es einen besonderen Ohrenschnaus, Sophie Hartmann begleitete das Orchester stilecht auf der Geige, so kam dann noch einmal richtige Wild-West Stimmung auf. Das Publikum belohnte die Musiker mit reichlichem Applaus und forderte eine Zugabe. Mit „Moment für Morricone“, der Filmmusik aus „Spiel mir das Lied vom Tod“ endete der Abend im Wilden Westen. (breu)

Treue Mitglieder des Musikvereins geehrt

Acht Mitglieder der „Harmonie“ Rollesbroich wurden beim Frühjahrskonzert für 25-jährige Mitgliedschaft geehrt: Elisabeth Fröhlich, Elisabeth Müller, Maria Frings, Maria Wilden, Renate Nießen, Berthold Röder, Gregor Strauch und Kunibert Heck. Für 40 Jahre Treue erhielten Urkunde und Vereinsnadel: Felix Lennartz, Fritz Jansen und Dieter Jansen.

Geschäftsführer Hubert Müller ist seit 55 Jahren aktiver Musiker und seit 30 Jahren ununterbrochen im Vorstand des Vereins tätig und erhielt ein Geschenk. Der Vorsitzende des Kreismusikerverbandes Heinz Siebertz konnte Rolf Lennartz für 20 Jahre und Stefan Frings, Lothar Wilden und Elmar Jansen für 30 Jahre aktives Musizieren mit Nadel und Urkunde auszeichnen.



Im Rahmen des Frühjahrskonzert der Harmonie Rollesbroich wurden zahlreiche Mitglieder für ihre langjährige Treue geehrt. Foto: Kornelia Breuer